

Nr. 158

I. Quartal 2001

40. Jahrgang

Beröa aktuell



BERÖA



Hingabe



Liebe BERÖA-Freunde

In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. (Kol. 3,2)

Ich grüße mit der Jahreslosung der Herrnhuter Brüderunität ganz herzlich alle Freunde BERÖAS. Es stimmt, in IHM liegen alle Schätze verborgen, um die zu heben sich unser Mühen lohnt. Es ist die Weisheit unseres Herrn, die uns im wahrsten Sinne des Wortes Wegweisung für unser Leben gibt. Diese Schätze zu heben ist ja urenge Aufgabe eines Theologischen Seminars. Schätze der Weisheit und der Erkenntnis gilt es zu erkennen und zu heben. Dazu wollen wir unsere jungen Studenten befähigen. Sie sollen gutes Handwerkszeug bekommen, um dies dann auch später im Dienst der Gemeinde und für die Gemeinde zu können. Wie schön, daß uns dieses Bibelwort am Beginn des neuen Jahres daran erinnert, das ja zugleich der Beginn eines neuen Jahrzehnts, eines neuen Jahrhunderts und eines neuen Jahrtausends ist. Und zugleich werden wir in diesem neuen Jahr unseren 50. BERÖA-Geburtstag feiern. Wir werden darüber noch ausführlich berichten und Ihr werdet alle noch eine Geburtstagsextrapost erhalten. Welch ein Jahr! Und dennoch ist trotz aller Höhepunkte das Wichtigste: Wir dürfen uns der Arbeit am Schatz der ewigen und unveränderlichen Gnadenbotschaft unseres ewigen Gottes widmen. Und dazu sind wir alle eingeladen, die wir die Rettungsbotschaft unseres Herrn Jesus angenommen haben. Und so wünsche ich Euch Gottes Segen für das Jahr 2001, sozusagen von Schatzsucher und Schatzfinder zu Schatzsucher und Schatzfinder.

Euer Seminardirektor
Günter Karcher

Inhalt

- | | | | |
|--------------|---|--------------|--|
| 2 | Liebe BERÖA-Freunde | 12 | BERÖA-Jubiläum |
| 3 – 4 | Für Christus hingegeben
Günter Karcher | 13–14 | Ein BERÖANER erzählt
Interview mit Bernhard Schüller |
| 5 – 6 | BERÖA-Klassentreffen
Bericht von Ernst Mundt | 15 | BERÖA-Telegramm & News |
| 7–11 | Gemeindezucht
Lehrartikel von Michael Trenkel | 16 | Termine, Blockseminare, BERÖA-Jubiläumsfeier |

Für Christus hingegeben

Diese Ausgabe unseres BERÖA aktuell trägt den Titel „Hingabe“. Hingabe, was ist das?

Ich habe soeben das Rechtschreibprogramm meines Computers getestet, um zu erfahren, ob er drei wichtige Begriffe in seinem Repertoire hat: Hingabe, Dienstgesinnung und Selbstverwirklichung. Das Ergebnis war wie erwartet. Während ich die beiden ersten Begriffe erst dem Wortschatz meines Computers hinzufügen mußte, war er begrifflich voll auf Selbstverwirklichung programmiert. Wie im richtigen Leben. Wir leben in einer Zeit und Umwelt, die voll auf „fit-for-fun“ (im Römischen Reich nannte man das Prinzip: „Brot und Spiele“) und Selbstverwirklichung ausgerichtet ist. Unzählige Werbeslogans fordern uns dazu auf, doch endlich zu genießen, was wir uns verdient (?) haben, auch wenn wir es uns erst noch verdienen müssen. Die Verpackung wird wichtiger als der Inhalt. Viele Bereiche der Gesellschaft, die auf das Ehrenamt angewiesen sind, stehen heute am Rande der Handlungsunfähigkeit. Wie gut ist es hier, ein Gemeindeglied – ein Herausgerufener (das Wort Gemeinde, griechisch Ekklesia, heißt ja wörtlich: die Herausgerufenen) – zu sein. Wir dürfen von Jesus her leben, seine Maßstäbe sollen unsere werden. Jesu Leben gibt Beispiel, wie unser Leben Sinnerfüllung erhält: Voll Liebe ist er für seine Jünger da, unterbricht er sogar seinen Erschöpfungsschlaf, wenn die Jünger nicht in der Lage sind, das Boot in hohem Seegang zu beherrschen. Als er das Abschiedsmahl

mit seinen Jüngern feiert, wäscht er, der Herr, seinen Jüngern die Füße. Der Herr nimmt Knechtsgestalt an – aus Liebe. Und dann am Kreuz, beladen mit der Sünde aller Welt, segnet er die lachenden, johlenden und fluchenden Massen. Und selbst im Sterben widmet er sich dem verlorenen rettungssuchenden Terroristen am Kreuz.

Wenn wir Jesus ansehen, erfahren wir ein ganz anderes Leben. Keine Sinnentleerung, um deren Betäubung willen allerlei Ersatzprogramme entwickelt werden müssen. Nein! Jesu Leben war ein sinnerfülltes – weil hingegebenes – Leben bis zum letzten Atemzug. Ein solches sinnerfülltes Leben – weil für ihn hingegeben – bietet Jesus uns an.

Allen hat er Gaben gegeben, mit denen wir ihm, und damit gleichzeitig auch anderen Menschen, dienen können. Dabei erwartet unser Herr weder Superstreß noch Superleistungen, sondern einfach ganzen Einsatz in Treue und Hingabe. Dies wird sehr schön deutlich, wenn wir uns sein „Gleichnis von den anvertrauten Talenten“ (Matth. 25, 14ff) ansehen:

Ein reicher Herr ruft vor Antritt einer langen Dienstreise seine Knechte zusammen und vertraut ihnen – je nach ihren Möglichkeiten – Geldsummen an, um mit diesen zu arbeiten, fünf Talente, zwei Talente und ein Talent. Während die ersten beiden Knechte jeweils ihre Talente verdoppeln, und fünf bzw. zwei Talente hinzugewinnen, bewahrt der dritte sein

Talent auf, ohne es mit vollem Einsatz zu mehren. Bei der Heimkehr des Herrn werden seine Wertmaßstäbe und Prinzipien sichtbar. Der erste und der zweite Knecht erhalten die gleiche Belohnung, obwohl ihr Reingewinn real unterschiedlich ausfällt. Aber beide hatten den gleichen Einsatz gezeigt, die ihnen anvertraute Summe jeweils verdoppelt, während der dritte Knecht wegen seines fehlenden Einsatzes einen Tadel erhält.



Jetzt können wir die eingangs gestellte Frage beantworten „Was ist Hingabe?“. Hingabe ist Dienst für Jesus in Treue mit den uns anvertrauten Gaben. Wir sollten uns nicht mit anderen vergleichen, denn wir sind nicht für die Gaben des anderen verantwortlich, sondern für den Einsatz unserer Gaben. Dabei verlangt Jesus weder Superleistungen noch Perfektionismus. Wie wir gesehen haben, ist der

Maßstab für Gottes Beurteilung unsere Treue. Deshalb gibt es auch weder große und kleine, wichtige und unwichtige Gaben. Es gibt nur treue oder untreue Gabenverwalter. Ein Blick in das 12. Kapitel des ersten Korintherbriefes bei Paulus zeigt, wie sehr der Gesamtleib Jesu auf das Funktionieren aller Glieder angewiesen ist. Und so sieht es Paulus auch: *Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes*

Erkenntnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als daß sie für treu befunden werden (1. Kor. 4,1-2). Es kommt also nicht darauf an, für wie bedeutend andere – oder auch ich selbst – den Dienst halte, den ich gerade im Moment für Jesus tue. Nein, wichtig ist einzig und allein: Werde ich als treu und zuverlässig empfunden? Wie schön, wenn man in einem Bundeswerk wie unserem Theologischen Seminar BERÖA auf die lange Liste treuer Mitarbeiter in einer 50jährigen

Geschichte zurückblicken kann und sich dort einordnen darf. Wie beeindruckend die Reihe treuer Zeugen Jesu in deiner Gemeinde, in deren Fußstapfen du treten darfst, Gott zu dienen, mit deinen Gaben, auf deine Weise – aber mit Hingabe und Treue.

Günter Karcher

„Samariter“-Treffen des Jahrgangs 1963 – 1965



Die „Samariter“ (BERÖA-Jahrgang 1963/65) trafen sich vom 5. bis 7. Mai 2000 im AVC-Zentrum Nidda-Wallerhausen. Von links nach rechts: Siegfried u. Kathi Leed, Renate Kolm, Edeltraut u. Waldemar Nickel, Annegret u. Ernst Mundt, Ingeborg u. Gerhard Heinzmann, Gisela u. Hans Ollesch, Elsi u. Reinhold Herms, Martha Winter, Edith u. Adam Ellenberger.

Nach sieben Monaten Bibelstudium, einem Sommerpraktikum und noch einmal sieben Monate auf BERÖA, hieß es für die „Samariter“ am 9. Mai 1965: Geht hinaus in alle Welt ...

Etwa die Hälfte der „Samariter“ begegneten sich regelmäßig bei den ACD/BFP-Konferenzen. Ein kleines Treffen gab es 1991 anlässlich des vierzigjährigen BERÖA-Jubiläums in Erzhausen. Doch jetzt, nach so langer Zeit, sollten möglichst alle dabei sein. Adressen suchen – Adressen finden. Leider waren nicht alle „Samariter“ aufzufinden.

Freitag, 5. Mai – 17.30 Uhr

Hans Ollesch, Elsi und Reinhold Herms empfingen uns bei herrlichem Sonnenschein auf dem AVC-Grundstück. Anni Bonnke, die nach dem ersten Beröajahr von ihrem Mann Reinhard entführt worden war, kam und brachte Edith und Adam Ellenberger von Frankfurt mit, die kurz vorher von Kanada kommend in Frankfurt gelandet waren.

Danach fanden sich Martha und Klaus Winter, Renate und Erwin Kolm, Ingeborg und Gerhard Heinzmann sowie Edeltraut und Waldemar Nickel ein.

Der „Nostalgieabend“ wurde mit mündlichen Grüßen von Ilse Drews, Rolf Mattiasson, Ernst Saredi, Ella und Werner Schulz sowie dem schriftlichen Gruß von Gerhard Rinau eröffnet.

Anschließend berichteten Gerhard Heinzmann, Waldemar Nickel und Ernst Mundt von Glaubenserfahrungen, die während der Bibelschulzeit begannen und für sie Gott und sein Wort realer werden ließen. Mit einem Filmbericht von damals und einem Erfahrungsbericht schloß Erwin Kolm den Abend ab.

Samstag, 6. Mai

Nach dem guten gemeinsamen Frühstück nahmen wir uns Zeit, unserem Gott zu danken sowie auf sein Wort und seinen Geist zu hören. Elsi und Reinhold Herms sangen für uns. Wie eh und je trafen sie



damit unsere Herzen. Anschließend berichteten Herms von ihrem Dienst, von der Familie und dem Segen, den Gott ihnen durch all die Jahre geschenkt hatte.

Klaus Winter berichtete aus seinem Leben und Dienst. Seine „Morgenandacht“ behandelte die Texte von 2. Mose 13,21-22 und 14,19-20 sowie Jesaja 58,8b.

Erfahrungen und Erlebnisse von 35 Jahren Dienst im Reich Gottes wie: Höhen – Tiefen, Erfolg – Versagen, Gewißheit – Angst, Jubel – Trauer gehörten dazu. Doch der Heilige Geist führte in der Vergangenheit und will es auch in Zukunft tun.

Nach einer Zeit des Lobpreises wurde unter Handauflegung jedes Ehepaar für den weiteren Dienst gesegnet. Anschließend zeigte Hans Ollesch (Leiter AVC Deutschland) uns das AVC-Zentrum.

Nach dem empfehlenswerten Mittagessen und einer Ruhepause ging es zum Hoherodskopf, der höchsten Erhebung des Vogelsberges und Europas größtem erlosche-



nen Vulkan. Um das Jahr 750 wurden hier am Bonifatiusbrunnen die ersten Christen dieser Gegend getauft. Als wir zum AVC-Zentrum zurückkehrten, brutzelten Fleisch und Wurst schon auf dem Grill. Ein prima Team!

Am Abend gab es Dia-Nostalgie. So manche Erinnerungslücke wurde wieder aufgefüllt. Katharina und Siegfried Leed kamen erst am Samstag dazu, weil Kathi eine schwere Operation hinter sich hatte. Sie wollten aber dabei sein und wir freuten uns, daß sie gekommen waren.

Sonntag, 7. Mai 2000

Den Gottesdienst feierten wir in der Gemeinde Bad Salzhausen. Ein Grußwort von Klaus Winter ermutigte uns sehr. Wie konnte es anders sein, Elsi und Reinhold Herms sangen, begleitet von Erwin auf der Klarinette. Mit seinem Predigttext aus Jesaja 61,1-2 war Reinhold bald bei dem Samariter gelandet. 35 Jahre war es her, daß wir diesen Auftrag angenommen hatten. Auch in Zukunft gilt es, Auftrag und Dienst im Namen Jesu wahrzunehmen. Dafür benötigen wir immer wieder Kraft und Führung des Heiligen Geistes. Auch in Zukunft sollen wir unser ganzes Leben dafür einsetzen, Samariterdienst in der Kraft des Heiligen Geistes zu tun, bis zum Ziel!

Ermutigt, gestärkt und herausgefordert beendeten wir dieses Treffen. Ein gutes Mittagessen im AVC-Zentrum setzte den Schlußpunkt. Mit Gebet und Segenswünschen verabschiedeten Hans und Gisela Ollesch uns. Danke, Herr. Danke, Hans und Gisela Ollesch für die kurze – aber schöne Zeit bei Euch.

So der Herr Gnade schenkt, nach fünf Jahren in Israel – Jerusalem !?!

Ernst Mundt

Praxisfragen aus den Korintherbriefen

6 Gemeinde und Gemeindezucht – Notwendigkeit, Möglichkeiten, Grenzen nach 1. Kor. 5

Ferdinand (aus Neu-Korinth):

Lieber Apostel Paulus, wir haben zur Zeit in unserer Gemeinde einige ziemlich schwierige Probleme, die insbesondere auch mit einem Abschnitt aus einem Deiner Briefe zu tun haben. Das Ganze begann damit, daß mir einer unserer Gemeindeältesten offenbarte, er habe seit mehreren Monaten eine sexuelle Beziehung zur Frau eines anderen Gemeindeglieders; dieses Outing geschah aus meiner Sicht nicht etwa aufgrund später Reue, sondern zuerst aufgrund der Tatsache, daß der Ehemann der Frau mittlerweile hinter die Beziehung gekommen war. Natürlich haben wir dieses sofort im Ältestenkreis besprochen und entsprechende Konsequenzen gezogen, indem wir der Person ein sofortiges Ausscheiden aus allen Amts- und Dienstbereichen der Gemeinde verordnet. Nun hat aber diese Geschichte in zweifacher Hinsicht Kreise gezogen, die mir noch weit mehr Sorge bereiten: Vor wenigen Wochen waren einige Gemeindeglieder auf dem Seminar eines südafrikanischen Pastors, der während seines Teachings die angeblich stark vernachlässigte Praxis der „Gemeindezucht“ als Grund für mangelnde Kraft und Autorität in den westlichen Gemeinden darstellte. So soll er z.B. verkündigt haben, daß es in

ihren Gemeinden normale Praxis wäre, unbußfertige Sünder „dem Satan zu übergeben“, was eine gesunde „Furcht des Herrn“ in den Gemeinden aufrecht erhielt. Bereits kurz darauf wurden erste Stimmen laut, daß wir als Gemeindeleitung mit obigem Ex-Ältesten in gleicher Weise verfahren müßten, wenn wir die Gemeinde „bibeltreu“ führen wollten. Offensichtlich haben daraufhin immer mehr Leute die betr. Textpassagen aus dem 5. Kapitel Deines 1. Korinther Briefes „genau“ gelesen; Folge ist nun, daß auch noch Stimmen in anderer Richtung laut werden. Zum Beispiel wird gefordert, daß eine junge Frau, die sich vor einem Jahr bekehrt hat und nun durch einen – mit ihren Worten – „dummen Fehler“ schwanger geworden ist, ebenfalls aus der Gemeinde „entfernt“ werden müsse. Gleiches gilt auch für eine andere Frau mit zwei Kindern, die seit Jahren in „wilder Ehe“ lebt, weil ihr Partner keine Heirat wünscht. Es kam nun endgültig zum Eklat, als diese Frauen von einer eifrigen Vertreterin obiger Richtung aufgefordert wurden, unser monatliches Frauenfrühstück zu verlassen, da „der Herr das gemeinsame Essen mit ihnen verbiete“. Mein lieber Paulus, ich weiß mir absolut keinen Rat mehr! Hast Du mit Deinen früheren Anweisungen tatsächlich eine solche Vorgehensweise vorgeschlagen? Ist das die Wirkung, die Du erzielen wolltest?

Paulus
(Auszüge aus 1. Kor. 5):

Vers 6: Euer Rühmen ist wahrhaftig unangebracht! Ihr wißt, daß ein klein wenig Sauer-

Gemeindezucht

teig genügt, um den ganzen Teig sauer zu machen.

Vers 7: Reinigt euch also! Entfernt den alten Sauerteig, damit ihr wieder ein frischer, ungesäuertes Teig seid! Denn das seid ihr doch, seit Christus als unser Passalamme geopfert wurde.

Vers 11: Ich schreibe euch darum jetzt ausdrücklich: Ihr sollt mit niemand Umgang haben, der sich Bruder nennt und trotzdem Unzucht treibt oder am Geld hängt oder Götzen verehrt, der ein Verleumder, Trinker oder Räuber ist. Mit solch einem sollt ihr auch nicht zusammen essen.

Vers 13: Über die draußen wird Gott Gericht halten. Entfernt also den Bösen aus eurer Mitte!

Liest man obige Worte des Paulus, so scheinen sie tatsächlich enorm radikal und deutlich zu sein. Im Fall praktizierter Unzucht scheint keine Alternative als der des sofortigen Gemeindeausschlusses zulässig zu sein, ganz zu Schweigen von der Praxis einer „Übergabe an den Satan“ für besonders „schlimme Fälle“. Verstehen wir Paulus hier richtig? Ist unseren Gemeinden tatsächlich der Bereich der Gemeindezucht in seiner ganzen Konsequenz zugunsten eines toleranten Zeitgeistes verlorengegangen?

1) Der Fokus obigen Textes: Notwendigkeit zur Gemeindezucht

a) Reinheit der Gemeinde

Bei vorschneller Lese des 5. Kapitels könnte man annehmen, daß im Vordergrund des Textes allein die Verurteilung eines krassen Falls von *porneia* (= Unzucht) steht, die hier wahrscheinlich die sexuelle Beziehung zwischen einem Mann und der zweiten Frau seines Vaters betrifft (hierauf weist die ebenso lautende Ausdrucksweise für „Stiefmutter“ in der LXX); da die Frau in Paulus Brief keine Erwähnung findet, mag es sein, daß sie keine Christin war. Viel wichtiger scheint mir aber, das eigentliche Anliegen des Paulus in obigem Textabschnitt zu erkennen: Es geht ihm nicht zuerst um die Aburteilung eines Einzelfalls, sondern um die Heiligkeit und Verantwortung der ganzen Gemeinde als Tempel des Heiligen Geistes. Der Fall betrifft aus Paulus' Sicht offensichtlich die ganze Gemeinde, die diese Sünde scheinbar nicht nur duldet, sondern sich trotz (oder gar wegen?!) des Inzests aufgrund ihres liberalen Verhaltens noch zu rühmen weiß; eine Tendenz, die letztlich die Gemeinde geistlich zu „vergiften“ droht. Sünde ist in höchstem Maße „ansteckungsfähig“: Weil der gesamte Leib offensichtlich von einer solchen Vergiftung bedroht ist, rät Paulus zur Amputation, nicht aus Freude am „exkommunizieren“. Dieser (jüdische) Blickwinkel auf die Gesamtheit der Gemeinde mag den individualistisch geprägten Korinthern nicht erst seit obigem Fall gefehlt haben, vielmehr kristallisiert sich an diesem gerade auch ihr (!) „falsches Rühmen“. Eine Entscheidung zum Gemeindeausschluß sollte daher nach meiner Meinung nicht zuerst aus dem Blickwinkel einer Bestrafung des Sünders, sondern aus

dem Blickwinkel der Bewahrung der Gemeinde getroffen werden.

b) Das Verharren in Sünde

Als zweiten Punkt scheint es mir wichtig, daß es sich bei obigem Fall sicher nicht um einen relativ spontan übereilten Fehltritt – wie schlimm er auch sein mag – gehandelt haben wird, hier geht es nicht um ein erotisches Abenteuer, sondern um eine überlegte Tat in Form einer auf Dauer angelegten öffentlichen Beziehung, wahrscheinlich als „Beweis der Freiheit“, die selbst gegenüber Griechen und Römern noch ihre abstoßende Wirkung gezeigt haben mag (vgl. 5,1 und 10,32). So wie die Gemeinde – zumindest in Teilen – offensichtlich „Gefallen“ an diesem Vorgehen fand, so wird es sich auch bei der betreffenden Person um einen wohlüberlegten Entschluß zu einer dauerhaften sündigen Lebenshaltung (wie z. B. auch Geldgier oder Götzenanbetung vgl. V.10) gehandelt haben, bei vollem Bewußtsein hinsichtlich der öffentlichen Wirkung. Von daher sehe ich hier einen weiteren wesentlichen Aspekt vor einem vorschnellen Gemeindeausschluß oder gar einer „Übergabe an den Satan“: der willentliche Entschluß in Sünden *leben* zu wollen, diese als legitim oder gar besonders „frei“ zu empfinden und keine Veränderung zu wünschen. Doch aus meiner Sicht bietet uns insbesondere auch Paulus *vor* einem möglichen Gemeindeausschluß noch wichtige „Vorstufen“ im Rahmen der Gemeindezucht, die nicht vorschnell bis zur letzten Konsequenz übersprungen werden sollten. Aus Platzgründen seien diese hier nur kurz angesprochen:

2) Stufen der Gemeindezucht: Möglichkeiten und Grenzen

Bei aller Notwendigkeit für Gemeindezucht kann ihr Ziel nicht in einer Art „Gemeindefeudat“ zu finden sein, sondern liegt darin, mittels entsprechender Erziehung ein gesundes Wachstum der Gemeinde zu ermöglichen (vgl. das griechische Wort für „Zuchtmeister“ *paidagogos* Erzieher). Es geht um Gemeindefeudat, hin zur vollen Reife in Christus. Das NT nennt daher klare Erziehungsmöglichkeiten, die aufeinander aufbauen, um der Unterwanderung der Gemeinde durch Sünde vorzubeugen:

a) das Zurechtbringen (Gal. 6,1)

Brüder, wenn auch ein Mensch von einem Fehltritt übereilt wird, so bringt ihr, die Geistlichen, einen solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht. Und dabei gib auf dich selbst acht, daß nicht auch du versucht wirst!

Paulus verweist hier auf den Umgang mit dieser ersten Erscheinungsform von Sünde in der Gemeinde: Ein Christ ist auf dem schmalen Pfad der Nachfolge in „Richtung Sünde“ abgewichen. Diese kann durchaus auch wiederholt vorkommen, wobei es aber noch nichts mit einem Leben *in* Sünde zu tun hat. Wesentlich ist die Bereitschaft zur Umkehr: Der Fehltritt wird bereut und Buße darüber getan. Beim Umgang mit einem solchen Gefallenen hilft und bewahrt gerade der Blick auf sich selbst (denn wer ist noch nicht von einem Fehltritt „übereilt“ worden?), diese Person nicht etwa zu richten, sondern sie in Sanft-

Gemeindezucht

mut wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen – mit Sicherheit die häufigste und wichtigste Form von Gemeindeerziehung.

b) der Rückzug (2. Thess. 3,6-15)

Vers 6: *Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, daß ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich und nicht nach der Überlieferung wandelt, die ihr von uns empfangen habt.*

Vers 14: *Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet, habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde;*

Vers 15: *und seht ihn nicht als einen Feind an, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder!*

Wenn eine Person hinsichtlich ihres unordentlichen Lebenswandels keine Veränderung wünscht, soll sich die Gemeinde als natürlicher Gemeindezuchtmechanismus – nach deutlich ausgesprochener Ermahnung und Zurechtweisung (2. Thess. 3,12) – von ihr zurückziehen. Ansonsten besteht die Gefahr, daß labile Personen geschwächt und von der Sünde infiziert werden können, oder die Duldung dieses Zustandes eine unausgesprochene Guttheißung in den Augen der betr. Gläubigen sein kann, die aber eigentlich über ihr Verhalten ins Nachdenken kommen, ja beschämt werden sollten. Wesentlich ist, daß dieser Rückzug ein Entschluß sein sollte, der von der ganzen Gemeinde getragen wird („Wir möchten die Zeit und Gemeinschaft mit dir einschränken, weil...“). Dennoch sollten die-

se Personen nicht als Feinde, sondern weiterhin als Geschwister betrachtet werden, das Ziel bleibt – gerade durch die deutliche Konfrontation mit der Mißbilligung ihres Verhaltens –, sie zur Sinnesänderung zu bewegen. Mit dieser Anweisung zum Rückzug konstituiert Paulus dennoch keinen Gemeindeausschluß, es ist vielmehr eine Vorstufe mit deutlicher Zeichenwirkung für die betroffene Person.

c) der Ausschluß (1. Kor. 5,2-13)

Jede Form von Gemeindezucht, so auch die Stärke des Ausschlusses, darf letztlich nie anders als ein Mittel der Gnade Gottes verstanden werden, es geht nicht etwa darum, sich unbequeme Personen „vom Hals zu schaffen“. Vielmehr soll die betreffende Person mit ihrer geistlichen Stellung konfrontiert werden: Wer in Sünde verharret, kann zwar zum Gottesdienst kommen, ist aber dennoch *kein* errettetes Kind Gottes mehr (vgl. Hebr. 10,26). Gerade obige Textstelle wird je nach Konfession so ausgelegt, als ob trotz entschlossenen Lebens in Sünde die „Taufgnade“ nicht verlierbar sei, und somit in einer Art vorgezogenem „Fegefeuer“ der Mensch zwar zu Lebzeiten das Gericht Gottes erleiden muß, aber letztendlich doch gerettet wird. Aber der in Sünde verharrende Mensch ist durch seinen willentlichen Entschluß bereits aus der Gnade gefallen – und verloren (vgl. 1. Kor. 6,9f). Ein Ausschluß aus der Gemeinde (und als extremster Schritt: die Übergabe an Satan) entzieht der betr. Person also nicht das Heil „auf Zeit“, sondern konfrontiert die Person mit ihrem tatsächlichen Zustand: ihrer Verlo-

renheit. Es ist eine öffentliche Bestätigung der bereits seitens der Person geistlich getroffenen Entscheidung. Zweck dieser „Aktion“ ist daher, daß die Person sich nicht etwa in einer falschen Sicherheit wiegen kann, sondern in aller Konsequenz und Klarheit auch an ihrer äußeren Stellung erkennen muß, was sie geistlich bereits vollzogen hat. Ziel ist, daß diese Person sich dieser neuen Realität – ihrer Verlorenheit – in voller Konsequenz bewußt wird, um sich in Anbetracht ihrer Situation nochmals neu orientieren zu können und durch ein Nein zur Sünde doch noch Rettung finden zu können.

1. Kor. 5 betrifft also keine Person, die in eine bestimmte Sünde gefallen ist und nun drakonisch bestraft wird, auch keine Person, die ggf. 100mal an der gleichen Sache scheiterte. Vielmehr betrifft diese äußerte Form von Gemeindegerechtigkeit Menschen, die die Sünde als Lebensstil wählen und sich bei voller Kenntnis über Gottes Willen konsequent für ein Verharren in ihrer Schuld entschieden haben. Diese Menschen stehen nicht in Gefahr, aus der Gnade zu fallen, sie haben sich aus biblischer Sicht bereits für einen „Austritt“ aus dem Reich Gottes entschieden und sollten auch in der sichtbaren Realität der Gemeinde Jesu eben dieses bestätigt bekommen; selbst dieses ist wiederum aber als ein letztes Mittel der Gnade und Güte Gottes anzusehen, der den Sünder zur Umkehr führen will (vgl. Röm. 2,3b).

Literaturverzeichnis:

Aland, Kurt und M. Black, Hg. Novum Testamentum Graece. 27. Rev. Aufl. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1993

de Boor, Werner. Der erste Brief des Paulus an die Korinther. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1989 (= Wuppertaler Studienbibel, Reihe NT: Nachdruck der 1. Aufl. von 1967)

Conzelmann, Hans. Der erste Brief an die Korinther. Hg. H.A.W. Meyer. 11. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1969 (KEK, Bd. V)

Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Stuttgart: Kath. Bibelgesellschaft u. Deutsche Bibelgesellschaft, 1998

Schrage, Wolfgang. Der erste Brief an die Korinther: 1. Teilband 1. Kor. 1,1-6,11. Hg. Norbert Brox. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1993 (= EKK, Bd. VII)

Scofield Bibel: Revidierte Elberfelder Übersetzung. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1992

Dieser Artikel wurde im Sommer 2000 von Michael Trenkel im Rahmen seines BERÖA-Studiums für BERÖA aktuell verfaßt und von Manfred Hofmann durchgesehen. Wir danken beiden für ihre fleißige und gewissenhafte Arbeit.

Inzwischen ist Ferdinand uns sicher ans Herz gewachsen, und gern würden wir weitere Dialoge zwischen ihm und Paulus verfolgen. Doch wir müssen uns von Ferdinand verabschieden, denn dies war der letzte Artikel aus der Serie „Sprechstunde bei Paulus – Praxisfragen aus den Korintherbriefen“. Wir werden die Serie komplett ins Internet stellen; sie kann dann unter www.beroea.de im Downloadbereich heruntergeladen werden.

50 Jahre BERÖA

Im Oktober diesen Jahres feiert BERÖA das 50jährige Jubiläum. Aus diesem Anlaß wird es im Rahmen der Konferenz des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdÖR vom 30. September bis 3. Oktober 2001 in Kirchheim/Hessen und anschließend auf BERÖA bis zum 7. Oktober 2001 eine Reihe von Festveranstaltungen geben. Weitere Informationen folgen in der nächsten Ausgabe von BERÖA aktuell.



Hier bereits einige Termine:

Klassentreffen

Die Planung von Klassentreffen ist zu folgenden Terminen möglich: Freitagabend, 28.09., bis Sonntagnachmittag, 30.09.2001 und Donnerstag, 04.10., und Freitag, 05.10.2001.

BFP-Konferenz

Das BERÖA-Jubiläum wird ein Thema der Konferenz des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdÖR (30.09.–03.10.2001) sein.

Tag der offenen Tür

Am Samstag, den 06.10., wird ein Tag der offenen Tür für die Erzhäuser Bürger stattfinden.

Festveranstaltung

Zu einem offiziellen Festakt auf BERÖA laden wir am Samstag, den 06.10.2001, um 19:00 Uhr, Gäste aus Kirche und Politik ein.

Gottesdienst der BFP-Region Südhessen

Die BFP-Region Südhessen feiert im Erzhäuser Bürgerhaus am Sonntag, den 07.10., um 10:00 Uhr einen gemeinsamen Gottesdienst.

Sunday-Night-Festival

Am Sonntagabend (07.10.) beginnt das Sunday-Night-Festival für junge Leute um 19:00 Uhr auf BERÖA.

Wer Geburtstag feiert, bekommt oft auch Geschenke. Und vielleicht ist das bei BERÖA genauso. Wir sind dankbar für alle Spenden, die wir immer wieder zur Deckung unseres Haushaltes bekommen. Wer uns aber ein besonderes Geburtstagsgeschenk machen möchte, der kann gern eine zusätzliche Jubiläumsspende auf unser Konto überweisen mit dem Vermerk „Jubiläum“. Wir möchten damit gern ein Sonderprojekt finanzieren und technische Ausstattung zur Modernisierung des Studiums anschaffen. In der nächsten Ausgabe von BERÖA aktuell werden wir mehr darüber berichten.



BERÖA-Student Bernhard Schüller

Bernhard Schüller ist Student der Grundstufe und bereitet sich auf einen Dienst in Mission und Gemeindegründungsarbeit vor. Das Foto zeigt ihn mit seiner Frau Heike.

BERÖA aktuell: Woher kommst du?

Bernhard: Ursprünglich komme ich aus Rumänien. Im November 1969 wurde ich als Kind deutschstämmiger Siebenbürger geboren. Die Siebenbürger sind Deutsche, deren Vorfahren vor ca. 700 Jahren nach

Transsilvanien ausgewandert sind, um diesen damals zu Ungarn gehörigen Landstrich zu besiedeln. Später wurde dieser Landstrich nördlich und am Südrand der Karpaten Siebenbürgen genannt. 1973 kamen meine Eltern zusammen mit meinen sechs Brüdern nach Deutschland als sogenannte Spätaussiedler. Da meine Eltern in Rumänien einer Brüdergemeinde mit stark evangelikaler Prägung angehörten, besuchten wir in Nürnberg, wo meine Verwandten noch jetzt wohnen, ebenfalls eine evangelikale Gemeinde, die Freie evangelische Gemeinde Nürnberg. Drei



starke Faktoren haben also meine Kindheit geprägt: Die kulturelle Prägung der Siebenbürger, das Aufwachsen in Mittelfranken (Nürnberg) und die evangelikale Prägung der Freien evangelischen Gemeinde in Nürnberg. Keine dieser Erfahrungen möchte ich im Nachhinein missen; sie gehören untrennbar zu meinem Leben. 1989 empfing ich die Taufe im Heiligen Geist auf einer Glaubenskonferenz charismatischer Prägung und 1988 schlossen meine Frau und ich (vor gut vier Jahren haben wir geheiratet) uns der Freien Christengemeinde Fürth in Bayern an. Seither sind wir im BFP dabei. Im Moment kommen meine Frau und ich aus Gießen/Mittelhessen. Dort haben wir die FCG Gießen besucht und dort mitgearbeitet. Das liegt daran, daß wir auch noch außerhalb von Franken etwas Gemeindeerfahrung sammeln wollten, bevor ich in Erzhausen studiere.

BERÖA aktuell: Was sind deine Ziele?

Bernhard: Mit zehn Jahren habe ich Jesus bewußt zum Herrn meines Lebens gemacht. Ich war sehr hingeeben in der Gemeinde dabei und konnte mir als Teenager nichts anderes vorstellen, als dem Herrn vollzeitlich zu dienen. Das hat sich noch verstärkt, als ich 1995 meine jetzige Frau kennenlernte. Sie kam gerade aus Niger zurück, wo sie ein Jahr als Missionarin verbracht hat. Der Herr hat uns beiden den Wunsch gegeben, ihm vollzeitlich zu dienen, und er gab uns

eine große Freiheit, Menschen aus anderen Kulturen zu erreichen. Daher ist es unser Wunsch, nach meinem Studium für ein paar Jahre entweder in Afrika oder in Zentralasien Menschen für Jesus zu gewinnen und Gemeinde zu bauen und, wenn der Herr es so will, danach nach Deutschland zurückzukommen und hier Gemeindegründungsarbeit zu machen.

BERÖA aktuell: Warum hast du den Weg über BERÖA gewählt?

Bernhard: Anfang der 90er Jahre habe ich meinem Ruf folgend zwei Jahre lang eine charismatische Bibelschule besucht. Das hat mir für meinen Glauben sehr geholfen, ich habe aber gespürt, daß es mir für einen ganzheitlichen Dienst als Pastor oder Missionar nicht ausreicht. Im Kontakt mit Pastoren aus dem BFP und mit der Schulleitung sowie den Studienunterlagen des Theologischen Seminars BERÖA meine ich gefunden zu haben, wonach ich die letzten Jahre suchte: eine tiefgehende theologische Ausbildung, eine Denomination, die voll Heiligen Geistes im Aufwind ist (meine Meinung über den BFP), und Lehrer, die echte Vorbilder im Glauben sind, von denen ich viel lernen kann. Deshalb habe ich mich in Übereinstimmung mit meiner Frau für den BFP und für das Studium auf BERÖA entschieden.

BERÖA aktuell: Vielen Dank für das Gespräch. Bitte grüße herzlich deine Frau von uns.

BERÖA-Telegramm & News

Kennenlertage:

An folgenden Terminen besteht die Möglichkeit, an unseren **Kennenlertagen** „BERÖA-Luft“ zu schnuppern, an verschiedenen Unterrichtsfächern teilzunehmen und ein intensives Gespräch mit einem unserer Lehrer zu führen. Die Teilnahme ist kostenlos (incl. Übernachtung u. Essen). **Termine:**

Mo. 12.03. – Di. 13.03.2001

Mo. 23.04. – Di. 24.04.2001

Mo. 07.05. – Di. 08.05.2001

Bitte telefonisch oder per E-Mail im Sekretariat anmelden. Herzlich willkommen!

Mike Chance und Reinhard Bonnke auf BERÖA

Neben den Andachten und Gottesdiensten findet auf BERÖA in der Regel einmal im Monat ein Glaubenstag statt.

Am 15. Januar diente uns Pastor Mike Chance, Leiter des Glaubenszentrums Bad Gandersheim, in seiner erfrischenden und herausfordernden Art. Vom 6. bis 8. Februar konnten wir die ermutigende Verkündigung von Pastor Reinhard Bonnke erleben. Wir danken beiden Brüdern für ihren wertvollen Dienst!

Dank und Bitten

Wir danken dem Herrn

- / für die Studenten der Studienstufe, die sich seit Ende Januar im Gemeindepraktikum befinden
- / für die herausragende Abschlußprüfung von Stefan Willi zu einem kirchengeschichtlichen Thema
- / für die gute geistliche Atmosphäre auf BERÖA
- / für alle, die zum Gelingen des BERÖA-Auftrags beitragen

Wir bitten den Herrn

- / um ein gutes Gelingen der Umbaumaßnahmen im Küchenbereich und im Speisesaal
- / um Gottes Segen bei allen Vorbereitungen für die Feierlichkeiten zum 50jährigen BERÖA-Jubiläum
- / um ein „schönes“ Geburtstagsgeschenk für BERÖA

Impressum

BERÖA-aktuell (BERÖA-Hauszeitschrift)

Herausgeber:

Bund Freikirchlicher Pfingstgemeinden KdöR
Theologisches Seminar BERÖA

Postanschrift:

Theologisches Seminar BERÖA
Postfach 1162, D 64386 Erzhausen

Tel.: 06150/9768-0

Fax: 06150/9768-0

E-Mail: info@beroea.de

Redaktion: Günter Karcher (verantwortl.),
Wolfgang Petersen u. Studierende des Seminars

Fotos: Frank Doebbelin, BERÖA-Archiv

Layout: Wolfgang Petersen

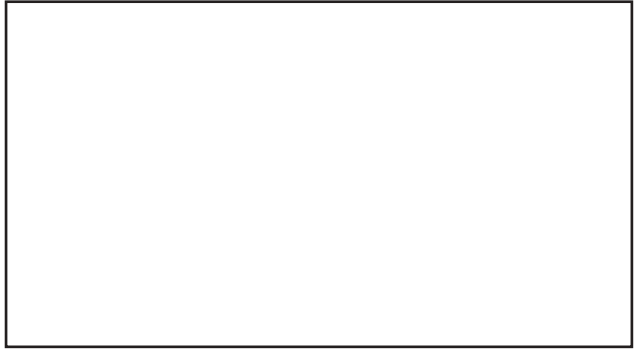
Druck: Schönbach-Druck GmbH, Erzhausen

Spendenkonto:

Sparkasse Darmstadt, BLZ 508 501 50, Konto-Nr.30 000 501

Erscheinungsweise: vierteljährlich, kostenlos

Internet: www.beroea.de



BERÖA-Blockseminare

– Die Psalmen

(Dr. Rudolf Fichtner)

13. bis 16.03. und 03. bis 05.04.2001

– Einführung in die Pneumatologie

(Günter Karcher)

10. bis 12.04.2001

– Kirchengeschichte

(Richard Krüger)

10. bis 12.04. und 08. bis 10.05.2001

– Der I. Timotheusbrief

(Günter Karcher)

24. bis 26.04. und 15. bis 17.05.2001

Bitte besondere Anmeldeformulare anfordern.

50jähriges BERÖA-Jubiläum

Festveranstaltungen:

30.09.–03.10.2001 im Rahmen der BFP-Konferenz in Kirchheim/Hessen

04.10.–07.10.2001 auf BERÖA

Weitere Informationen siehe Seite 12 dieser Ausgabe.

BERÖA im Internet

Informationen zu BERÖA, zum Studium und zu Veranstaltungen sind im Internet unter www.beroea.de zu finden. Dort können auch die BERÖA aktuell-Ausgaben der letzten Jahre sowie einige Lehrartikel heruntergeladen werden.